Krähenaugen und falſche Anguſtura, das Strychnin und Brucin in denſelben.

Die Darſtellung des Strychnins aus den Ignatiusbohnen iſt nicht ſchwierig, mehr aber diejenige aus den Krähenaugen, wegen der damit zugleich in dieſem Saamen enthaltenen fremden Beſtandtheilen.

Robiquet's Bemerkungen.

Robiquet, indem er genau den Weg zur Darſtellung des Str. verfolgte, welchen Pelletier und Caventou angaben, hat es nicht erhalten, und ſagt, daß es ſcheine, als ob durch die Wirkung des Schwefelwaſſerſtoffs (wenn man nämlich die mit Bleiſalz gefällten Dekokte der Krähenaugen durch Schwefelwaſſerſtoff ihres Bleigehalts beraubt) das Strychnin verſchwinde, und ſtatt des ſehr bitteren, ſehr giftigen, wenig löslichen und ſchwach alkaliſchen Str. eine wenig bittere, wenig giftige, ſehr lösliche, kriſtalliſirbare und ſehr alkaliſche Materie erhalten werde.

Pelletier's und Caventou's Erfahrungen.

Die Herren P. und C. wiederholten nun genau ihre Verſuche. Sie erhielten durch Behandlung des geiſtigen Krähenaugendekokts direkt mittelſt Magneſia, oder durch Blei und Schwefelſäure, oder Blei und Schwefelwaſſerſtoff vorbereiteter Dekokte mittelſt Magneſia ſtets Strychnin; ſie fanden ferner daß Schwefelwaſſerſtoff das Strychnin ohne Zerſetzung auflöſe, aber damit eine wenig ſtandhafte

Ver-

Verbindung gebe, weil ſie ſchon durch das Abrauchen zerſtört werde, und daß die Blauſaure ſich ebenſo verhalte, wie der Schwefelwaſſerſtoff; beide Säuren entweichen beim Abrauchen ihrer Verbindung mit Strychnin, und laſſen letzteres zurück.

Das lösliche Alkali, welches Herr Robiquet erhielt, konnten die Herren P. und C. nicht auffinden, und ſchließen ſonach, daß das auf den verſchiedenen Wegen bereitete Strychnin ſtets identiſch ſey. Sie fanden ferner auch, daß die Ignatiusbohnen, wie die Krähenaugen, auch Brucin enthalten, welches in den zerſetzten und Abwaſchflüſſigkeiten nach der Behandlung der Dekokte dieſer Körper mit Magneſia aufgelöſt bleibt. In den Strychnosarten ſcheinen alſo ebenſo wie in den Cinchonen zwei verſchiedene Alkaloide zu exiſtiren; dieſes würde zugleich auch die Meinung Virey's beſtätigen, daß die falſche Auguſturarinde einer Strychnosart angehöre. Brucin. Falſche Auguſturarinde.

(Journal de pharm. Juillet 1822. 305 - 317).

Henry's Verfahren, das Strychnin darzuſtellen.

Die Krähenaugen werden gepülvert in verſchloſſenen Gefäßen mit Waſſer ausgekocht, die vereinten Dekokte darauf zur Syrupsdicke gebracht und jetzt Kalk im geringen Ueberſchuß hinzugefügt; der Kalk bildet Henry's Darſtellung des Strychnins.

bildet mit der Igasurikſäure ein ſchwerlösliches Salz. Nach einigen Stunden behandelt man dieſe Maſſe kochend mit ſtarkem Alkohol, wodurch das Strychnin mit etwas färbender Materie aufgelöſt wird. Der Alkohol wird abdeſtillirt, wodurch das Strychnin zurückbleibt, welches durch wiederholtes Auflöſen ganz weiß dargeſtellt werden kann. (Journal de Pharmacie Septembre 1822. 402 — 404).

Verfälſchtes Krähenaugenpulver.

In Paris hat man im Handel geraſpelte Krähenaugen bemerkt, welche eine bedeutende Menge Kochſalz enthielten. (Journal de Pharmacie Avril 1822 p. 126. Brandes Archiv II. 239).

Die Caraparinde, das Carapaöl und das darin enthaltene Alkaloid.

Boullay's Verſuche mit dem Carapaöl.

Das Carapaöl iſt ein ſehr bitteres fettes Oel von einem noch nicht hinlänglich bekannten, aber wahrſcheinlich zur Gattung Cinchona oder Exostemma gehörigen Baume. Boullay verſuchte daſſelbe ſeiner Bitterkeit zu berauben, wegen welcher es nicht mehr ſo häufig wie ſonſt zu Guyana als Nahrungsmittel gebraucht wird. B. fand, daß dieſes durch

Das Alkaloid im Carapaöl.

Auskochen mit vielem Waſſer, noch beſſer aber durch wäßrige Säuren geſchehe, welche ein Alkaloid aus dem